

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 244.

Breslau, Dienstag, 17. October 1893.

4. Jahrgang.

Wohlfahrts-Einrichtungen.

R. S. In unseren gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Wogen des Egoismus thurmhoch dahinrauschen, wo in dem Kampf um's Dasein, gegen die Concurrenz u. s. w. das eigene Ich in den Vordergrund tritt und alles Ideale vernichtet, berührt es einem wunderbar, wenn man etwas von Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiter hört und zwar von jener Klasse Menschen insoweit, deren Aufgabe darin besteht, die Coupon-scheere arbeiten zu lassen. Und doch giebt es solche aufopfernde Seelen, wie wir aus einem Werkchen ersehen, betitelt: „Erläuterungen zu den Wohlfahrts-Einrichtungen für das Arbeiterpersonal des Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kogenau, Actiengesellschaft.“

Die Besitzer jener Werke haben nach dem Muster der Baare, Krupp, Stumm u. s. w. in „väterlicher“ Weise für „ihre“ Arbeiter gesorgt, d. h. sie bevorzugen die freien Menschen nicht nur in ihrem Arbeits-, sondern auch in ihren privaten Verhältnissen.

Herr Eugen Richter hatte die Freundlichkeit gehabt, vom „socialistischen Zuchthausstaat“ zu faheln, vielleicht lieft sich der freisin. Verteidiger der bürgerlich n Gesellschaft die „Erläuterungen der Wohlfahrts-Einrichtungen der Kogenauer Werke“ einmal durch, so wird er finden, daß der von ihm in so grellen Farben gemalte socialdemokratische Staat vertauselte Ähnlichkeit mit dem gegenwärtigen hat. So giebt es auf der „Marienhütte“ den Lohn Freitags, um zu verhindern, daß die Arbeiter Sonnabends das Geld vertrinken, des Weiteren müssen alle jungen Leute, welche die Absicht haben, einander zu heirathen, einen Heiraths-Consens einholen; ganz wie auf den Werken des Könia-

Stumm Es fehlte nur noch die Einführung des „Rechts der ersten Nacht“, da hätten wir wieder die patriarchalischen Verhältnisse vergangener Jahrhunderte.

Vor allen Dingen sollen die Arbeiter der Eisenhütte folgende Tugenden besitzen:

„Treu gegen den Arbeitgeber, den Geboten, den Gesetzen und dem Könige; Liebe zum eigenen Heerd, zu Weib und Kind (das heißt nur dem Weibe, wo die allergütigste Erlaubniß erteilt wurde) und Liebe zum Vaterland; außerdem als Zugabe: Achtung vor der Religion. — Das sind die Gesetze, welche auf dem Sinai des Capitalismus verkündigt werden und wer dagegen handelt, wird ausgestoßen in die Pein der Arbeitslosigkeit und des Hungerns.“

Doch hören wir weiter:

Es existirt auch eine Sparkasse für die Angehörigen auf „Marienhütte“, die den Zweck hat, den Sparsinn zu wecken und zu fördern. Interessant ist nun zu lesen, wie in den „Erläuterungen“ selbst das Zugeständniß gemacht wird: daß dem Arbeiter im Allgemeinen das Sparen schwer wird, daß jedoch der Arbeitgeber die Pflicht hätte, das Sparen für seine Leute zu befördern, also gegebenen Falls zu Zwangsmaßnahmen schreiten müsse, den Leuten am Wochenlohn Abzüge machen und für sie das Geld anlegen.

Das ist das System der Terrorisirung, der Bevormundung, wie es nicht besser gedacht werden kann. Der Capitalist, der nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung seine Macht ausübt, ist auch berechtigt, seine Arbeiter, ob jung oder in ergrautem Haar, wie Schulbuben zu behandeln, ihnen Vorschriften über ihr Thun und Lassen zu dictiren, um sie so zu willigen Werkzeugen ihrer Operationsfähigkeit zu machen.

Daß dieses Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die letzteren ein unwürdiges ist, muß jedem einigermaßen klar denkenden Menschen einleuchten und ihn zu der Erkenntniß führen, daß der Capitalismus unter der Maske der Arbeitsfreundlichkeit im Geheimen bemüht ist, die Schlinge immer enger zu ziehen, um so seiner Opfer desto sicherer zu sein.

Durch Sparlassenwesen, Einrichtungen von Arbeiterwohnungen u. c. sollen die Arbeiter an die Scholle gefesselt, zu willenlosen Geschöpfen erzogen werden, die dann aus Furcht, ihre Spareinlagen zu verlieren, oder ihr Obdach aufgeben zu müssen, nicht wagen, Lohnaufbesserungen zu erlangen, und die Herren Coupon-abschneider vor die Alternative zu stellen: „Entweder oder!“

Deshalb schafft man sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen, aber nicht um Derjenigen Willen, welche alle Werthe schaffen, sondern zum Wohle der capitalistischen Gesellschaft. Eine wohlgedrillte Arbeiter-schaft nach dem Zuschnitt des Kasernenlebens, eine blinde und denkunfähige Masse, die willenlos dem Commando: „An die Arbeit“ folgt, daß ist der Herzenswunsch und das Princip unserer Selbstsack-Vertreter. Nur zu, ihr Herren, die Saat, welche ihr säet, wird eine Frucht bringen, welche uns zu Gute kommt. Das Erwachen des Proletariats aus seiner Lethargie erfolgt trotz aller „Wohlfahrts-Einrichtungen“ zum Schrecken des Capitalismus und das Rütteln der Säulen an dem Fundamente des Gözen Baal wird seinen Sturz herbeiführen.

Schlafende Wetter.

Roman von Maurice Calmeyer.
Uebersetzt von Alice Geiser.

48]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Concentrirte sich für Marcel die ganze Welt auf ein schönes Mädchen, das zufällig bei ihm vorüber gegangen war? Er fand sich lächerlich und ungeheuer thöricht. Aber als er dann bei seiner Mutter eintrat, sah er wohl, daß er sie noch liebte, und während er sie umarmte, fühlte er Gewissensbisse, denn sie hatte zweifellos bereits Ursache, eifersüchtig zu sein. Am Montag verließ er zu früher Stunde Brüssel und sein Herz schlug, als er Brügge wieder sah.

Auf der Rückreise nahm der Zustand Marcel's einen anderen Charakter an. Ohne daß er aufhörte zu träumen, fing er an nachzudenken, zu wünschen und, um sich Erleichterung zu verschaffen, faßte er einen Entschluß, er beschloß Babette zu suchen und in Erfahrung zu bringen, wo sie wohnte. Er stellte sich diese Aufgabe und mäsigte dadurch seine Begierde.

Es giebt eine Menge von Kleinigkeiten und Scherzen, unter denen ein junger verliebter Mann zu leiden hat, wenn er der Unterhaltung junger Männer, die nicht verliebt sind, zuhört, und Marcel hatte in Moment das Bedürfnis, allein zu sein. Der Gedanke, zum Mittag- und Abendessen in seine alte Pension zurückzukehren und wieder die schlüpfrigen Redens-

arten seiner Kameraden zu hören, erschreckte ihn. Er ging in Zukunft jeden Tag, unter dem Vorwand, zum Mittagessen zu gehen, durch die Straßen, auf die Quais und in die verschiedenen Viertel. Aber er gab sich das Versprechen, niemals wieder einen Fuß in die Wirthschaft in der Rue de l'Ange zu setzen. Das Andenken an die geschminkte, zahnlöse Frau, die hinter ihrem Schänktisch lächelte, flöhte ihm Widerwillen ein.

In den ersten Tagen glaubte er alle Augenblicke in jedem einigermaßen auf Jugendlichkeit deutenden Schattenriß, den er bemerkte, das junge Mädchen wiederzufinden und bei jedem leichten Schritt, den er hörte, war er verwundert, sie nicht wiederzusehen. Dann gab es aber auch auf der Entdeckungsreise, die sein Herz unternahm, allerlei Ueberraschungen und Genüsse für seinen Geist. Gewisse Straßen bezauberten ihn förmlich, er sah Schwellen, auf denen er, er wußte nicht warum, den Fuß Babette's zu erkennen glaubte, Fenster, an denen er das Gesicht des jungen Mädchens wahrzunehmen glaubte, und er blieb ganz verliebt stehen.

In anderen Winkeln glaubte er zu errathen, daß sie oft hier vorüberging und deshalb kehrte er jeden Tag zurück nach dem Gäßchen, das den Namen Rue de l'Ange Aveugle trägt, in das man durch einen Vorhof gelangt und welches man über die Brücke verläßt, die zwischen dem Rathhaus und dem Palais de France liegt. So suchte er überall und aus seiner Hoffnung erblühten süße Phantasien.

Nach fünf Tagen etwa begann er einzusehen, wozu ein tiefer Abgrund ihn von ihr trennte, und er beschloß mit seinen Nachforschungen aufzuhören. Eines Tages, als er um 1 Uhr aus der Schreibstube kam, um zum Mittagessen zu gehen, hatte er dem kleinen Schreiber zugerufen: Ich gehe nach der Pension, aber schon vor dem Hause des Advocaten, fühlte er ein brennendes Bedauern, das ihm das Herz zerriß; er zögerte und statt links zu gehen, wo man nach der Pension gelangte, ging er rechts.

Die Straße, die er eingeschlagen hatte, führte nach dem Beguinenkloster. Er war bis jetzt noch nicht auf den Gedanken gekommen, diesen Theil der Stadt zu durchforschen. Er ging über die Brücke vor dem alten Kloster, befand sich auf einem Quai, fand eine Gastwirthschaft, die einen guten Eindruck machte, bestellte sich ein Mittagessen und ging in den ersten Stock hinauf.

Obgleich es nun die Stunde war, zu der man in den belgischen Gasthäusern eine große Anzahl von Mittagsgästen antrifft, begegnete Marcel Niemandem in dem Saal, in den er eingetreten war. Der Ort erschien ihm gerade deswegen einladend. Von dem Kloster her kam ein Duft frischen Grases und nach alten Häusern herüber, und man hörte das Rauschen der Mühle im Canal. Er näherte sich einem Fenster, an dem eine Jalousie herabgelassen war. Es ging nach dem Quai hinaus und manzig Meter vom anderen Ufer sah man einen kleinen terrassenartigen Garten zwei Meter über dem Wasser mit schmalen

Anträge zum Parteitag in Köln.

(Schluß.)
Presse.*

Localblätter.

Parteilgenossen in Köln: Bei Neugründungen von Parteiblättern hat das Provinzial-Agitationscomitee in erster Linie sein Gutachten abzugeben, welches wesentlich durch Beschluß des Provinzial-Parteitages beeinflusst werden soll. Werden trotzdem Neugründungen veranlaßt im Gegensatz zu den Ansichten des Provinzial-Agitationscomitees, so hat der Parteivorstand die Verpflichtung, etwa später nothwendig werdende Unterstützung aus der Parteilasse zu verweigern.

Controle.

Parteilgenosse Friedrich Hoffmann-Berlin: Der gesammten Arbeiterpresse (der Politischen wie der Gewerkschaftlichen) sollen Ueberwachungskommissionen, bestehend aus Mitgliedern der Wahlvereinsvorstände und der Gewerkschaftskommissionen, vorgelegt werden.

Inserate.

Parteilgenossen des Wahlkreises Bitterfeld-Deulitzsch: Inserate, die geeignet sind, durch falsche Vorpiegelungen die Leser finanziell zu schädigen, oder die den Interessen der Partei zuwider laufen, sind aus den Parteiblättern wie aus den auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaftsblättern fernzuhalten.

Parteilgenossen in Düsseldorf: Der Parteivorstand wird beauftragt, allen Verfertiger von Gebrauchsgegenständen das Ab- und Aufdrucken von Witznissen bekannter Parteipersönlichkeiten auf ihre Waaren strengstens zu untersagen. Sollte der Parteivorstand nicht die Macht besitzen, einen Einfluß auf die Förderer des widerlichen Personencultus auszuüben, so soll er angehalten sein, in allen Parteiblättern eine hierauf Bezug habende Erklärung zu veröffentlichen und die Verwalter der Parteiblätter anzuweisen, alle Annoncen, welche Gegenstände der erwähnten Art anpreisen, kurzweg abzuweisen.

Broschüren und Protokolle.

Parteilgenossen in Höchst a. M.: In Berücksichtigung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse den Preis für das nächste Parteitagprotokoll auf 30 Pf. festsetzen zu wollen.

Parteilgenossen des XI. sächsischen Reichstagswahlkreises: Die Protokolle der früheren Parteitage und Congresse der sozialdemokratischen Partei sollen, soweit sie vergriffen sind, in Neuausgaben gedruckt und zu möglichst billigen Preisen abgegeben werden.

Deutsche Parteilgenossen in Basel: Broschüren, Bücher und sonstige literarische Erzeugnisse, welche im Parteiverlag oder bei parteigenösslichen Verlegern erscheinen, billiger als bisher herzustellen.

Parteilgenossen in Neumünster i. H.: Die statistischen Berichte über die Debatte herr. den Militärstat in Separatabzügen herstellen zu lassen und diese zum Selbstkostenpreis an die Parteilgenossen zur Agitation zu verabreichen.

Allgemeines.

Parteilgenosse Meißner-Magdeburg: In der Parteipresse die Fremdwörter, wo es angeht, zu vermeiden, ev. die deutsche Uebersetzung in Klammern beizufügen.

Parteilgenosse H. Eggert-Altona: Eine Maximalgrenze für die Gehälter der Partei-Journalisten festzusetzen und den Delegirten des Parteitages zu unterlagen, Berichte über den Parteitag für Zeitungen zu schreiben.

Die Parteilgenossen des 19. Sächsischen Wahlkreises: Es möge in Zukunft die Parteipresse in ihrem Feuilleton nicht mehr, wie bisher, mit Criminal- und Liebesromane den Leserkreis zu unterhalten suchen, sondern sich mehr damit befassen, durch Biographien berühmter oder Menschen, welche sich um die Wohlfahrt des Volkes verdient gemacht haben, auf den Charakter des Volkes einzuwirken und die Gefühle für alles Gute und Erhabene zu wecken und zu pflegen.

* Der Antrag auf Herausgabe eines wöchentlich einmal erscheinenden Centralorgans ist auch von den Genossen des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises gestellt.

Agitation.

Parteilgenossen in Höchst a. M.: Bei der in Aussicht stehenden Agitation auch die Wahlkreise Belsburg-Deulitzsch und Dillenberg-Herborn in festen Angriff zu nehmen, da dort die Arbeiter der Berg- und Hüttenindustrie zahlreich vertreten sind.

Parteilgenossen in Erlberg: Von Zeit zu Zeit Agitationstouren durch den badien Schwarzwald zu unternehmen und die Kosten dafür der Parteilasse zu übertragen.

Parteilgenosse in Köln: Seitens des Parteivorstandes ist alle Vierteljahre eine Liste sämmtlicher Vertrauenspersonen resp. deren Adressen als Beilage zum „Vorwärts“ herauszugeben.

Parteilgenosse Schwertb in Rostock: Der Parteitag möge die Agitationscommission von „Lübeck und den beiden Mecklenburg“ auffordern, einmal Bericht zu erstatten, was sie zur Verbreitung unserer Ideen und zur Aufklärung der Arbeiter seit ihrem Bestehen gethan hat.

Parteilgenossen des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises: Die politisch wie gewerkschaftlich organisirten Genossen stellen sich voll und ganz der Agitation zur Verfügung stellen und sollen nicht durch Zugehörigkeit der Landmannschaften oder Mittelschichten sogenannter Vergnügungsvereine, Clubs u. ihre Parteipflicht vernachlässigen.

Taktik.

Parteilgenossen des Wahlkreises Nieder-Barnim und Breslau (Ost und West): Bei Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien haben sich die Genossen streng der Stimme zu enthalten, bei Reichstags- und Gemeinderathswahlen keinerlei Compromiß mit bürgerlichen Parteien einzugehen.

Parteilgenossen in Basel: Es ist dafür zu sorgen, daß keine Compromisse mit anderen Parteien — ob direkt oder indirekt geschlossen werden. Ebenso ist jede Unterstützung gegnerischer Candidaten bei Stichwahlen zu vermeiden.

Maifester.

Parteilgenossen in Hannover: Es soll an dem beizüglichen Beschlusse des Berliner Parteitages festgehalten und ein dementsprechender Beschluß gefaßt werden.

Parteilgenossen des 1. Berliner Wahlkreises: Sich auf den Boden der Züricher Beschlüsse zu stellen. Den einzelnen Organisationsstellen, welche für die Arbeitsruhe am 1. Mai eintreten wollen, es zur Pflicht zu machen, sich finanziell zu rüsten, damit sie den Maßregeln der uniernehmer gegenüber gewappnet sind.

Parteilgenossen in Krefeld: Die englische Resolution, wie sie auf dem internationalen Congress in Zürich angenommen, ist als Norm für das Verhalten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter zu nehmen.

Parteilgenossen in Lübeck: Am 1. Mai überall durch Abhalten von Versammlungen, Festlichkeiten und Vertrieb geeigneter Schriften zu demonstrieren und es den einzelnen Orten, je nach Sachlage, zu überlassen, Aufzüge u. s. w. auf den 1. Sonntag im Mai zu verlegen.

Parteilgenossen in Bremerhaven: Die Maifester auf den 1. Sonntag im Mai zu verlegen.

Parteilgenossen des 5. Berliner Wahlkreises und des Kreises Teltow-Beeskow: Die Maidemonstration nur am 1. Mai und, wo es irgend möglich ist und die örtliche Parteilassung es mit den Interessen der Arbeiter vereinbar hält, durch Arbeitsruhe zu feiern.

Parteilgenossen des 4. Berliner Wahlkreises: Überall da, wo die Volkerversammlungen eine allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai für möglich und wünschenswerth halten, Arbeitsruhe einreten zu lassen.

Parteilgenossen des 1. Berliner Wahlkreises: Sämmtliche Parteigeschäfte sind am 1. Mai zu schließen und Parteiveranstaltungen werden an diesem Tage nicht fertig gestellt.

Parteilgenosse R. Haßler-Berlin: Ein Demonstrationsabzeichen, welches am 1. Mai zu tragen ist, für die ganze Partei einzuführen.

Stellung zur Gewerkschaftsbewegung.

Parteilgenossen des Nieder-Barnimer Kreises und von Frankfurt a. M.: Nicht eines jeden Parteilgenossen ist es, der Gewerkschaft seines Berufs anzugehören.

mit Sand bestreuten Wegen und kleinen Beeten, die von Rasen umsäumt waren; er ging bis dicht an die alten Mauern, die ganz mit Mauerkrantz bewachsen und von Kräuterbüscheln und wilden Blumen eingefast waren. In der Mitte besand sich ein kleiner runder Rasenplatz; blühende Rosenbüsche zitterten längs den Mauern hin; eine niedrige schwarze Thüre mit starken eisenbeschlagenen Querbalken zeichnete sich im Hintergrund ab und im Vordergrund sah man Treppentritten, die von dem Wasser des Canals bespült wurden und ganz von feuchtem grünem Moos bedeckt waren.

Die Augen des jungen Mannes blieben haften an diesem armen Erdenwinkel, der zugleich lebensvoll und veraltet erschien, und er lächelte mit einer Art Befriedigung, wenn auch kühl und gelassen, über diesen Flecken zwischen Mauern eingeschlossenen Platz, der in seiner Verborgenheit kaum zu entdecken war und dabei so herrliche Rosen trug und von den frischen Flüssen des Canals umspült wurde.

Er war im Anschauen versunken und träumte vor sich hin. Der Garten schien ihm so ruhig und verträglich, daß er sich in dieser friedlichen Stille hätte ausruhen mögen. Hier hätte er wohnen mögen, um des Morgens hier spazieren zu gehen, im Sommer hier bei linder Bitterung zu lesen und Abends unter dem Sternenhimmel zu liegen. Lustschlösser erpanden vor seinem Geistesauge, er sah sich glücklich, geliebt in einem prächtigen, kostbaren Park, über dem sich der blaue Himmel wölbte und der voller Rosen war und

in dem sanften, laue Luft ihn umschloß und er heiteren Sinnes dem Gemurmel des Wassers lauschte.

Der Seewind kommt an gewissen Tagen bis nach Brügge; heute kamen ab und zu harte Windstöße, die jetzt Marcel's Hals berührten. Er schauerte zusammen. Das Kreischen eines alten verrosteten Schlosses drang im selben Augenblick aus dem kleinen Garten, die Thür mit den groben, eisenbeschlagenen Querbalken öffnete sich und ein junges Mädchen kam heraus. Es war ihm plötzlich, als ob Feuer durch seine Adern ströme, sein Auge flammete hell auf, seine Pulse klopfen, er gewahrte in dem Garten eine weiße, rosige Erscheinung. Es war Babette, die strahlend dicht vor ihm in seiner nächsten Nähe auf und ab ging. Sie trug ein helles Kleid, das ein wenig aufgeschürzt war; ihre Arme waren bloß und ein großer Hut schützte sie gegen die Sonne.

Er erhob sich, er wollte sie rufen, ihr Zeichen machen, aber das Schloß der schwarzen Thüre knarrte auf's neue Marcel sah eine alte finstere aussehende Frau erscheinen. Sie trat in größter Eile in den Garten und ging wie Jemand, der ausspioniren will, und im selben Augenblicke als sie kam, erhob sich ein heftiger Windstoß, der die verblühten Rosen entblätterte.

Marcel durchstreifte den ganzen Abend die Stadt, sorglos, freudestrahlend und stolz, während es in seinem Herzen erklang wie Sphärenmusik. Im Wirbel seines Glückes jagte ein toller Einfall den andern, und es war ihm rein unmöglich, bei einem Plan zu verweilen,

Parteitag in Marburg und Genosse Schwertb-Rostock: Es wird erwartet, daß jeder Parteilgenosse auch seiner Berufsorganisation angehöre, so weit nicht zwingende Gründe ihn veranlassen, derselben fernzubleiben.

Die Agitationscommission für Schlesien und Posen: Die Gewerkschaftsbewegung nach Kräften zu fördern und die Arbeiter in ihren Berufen zu organisiren, damit dieselben politisch vorgeht werden.

Allgemeines.

Parteilgenossen des ersten Berliner Wahlkreises: Es dürfen in Zukunft Parteigelber nicht mehr für Streiks u. sondern nur zu Parteizwecken verwendet werden.

Parlamentarisches.

Parteilgenossen im vierten Berliner Wahlkreis und Genosse M. Harm in Altona: Die Reichstags-Fraction solle im Reichstag die Reichsregierung auffordern, eine Arbeitslosenstatistik aufnehmen zu lassen.

Parteilgenosse Harm in Altona: Die Reichstags-Fraction solle darauf hinarbeiten, daß 1. eine vom Staat organisirte Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eingeführt werde. 2. Wölle der Parteitags der Verstaatlichung der für die Ernährung des Volkes hauptsächlich in Betracht kommenden Bodenerzeugnisse, insbesondere des Getreides, sowie des Handels mit diesen, seine Zustimmung geben. 3. Wölle der Parteitags auf Organisirung des Arbeitsnachweises, sei es durch den Staat oder durch die Gemeinden, hinarbeiten, resp. hierzu Stellung nehmen.

Parteilgenossen in Halle a. S.: Die Reichstags-Fraction soll seitens des Parteitages beauftragt werden, im Reichstag einen Antrag auf Beseitigung des Impfwanges zu stellen. Die Fraction ist weiter zu beauftragen, in Anbetracht der wachsenden Arbeitslosigkeit im Reichstage einen Antrag einzubringen, auf obligatorisch Einführung des achtstündigen Arbeitstages.

Parteilgenossen in Frankfurt a. M.: Unsere Reichstagsfraction zu beauftragen, für eine einheitliche Regelung der Gewerbe-Inspectoren mittels eines Reichsgesetzes zu wirken.

Parteilgenossen in Lübeck: Die sozialdemokratische Reichstags-Fraction soll im Reichstag den Antrag stellen, daß der Mandatsprüfungscommission Gelegenheit gegeben wird, schneller arbeiten zu können wie bisher.

Parteilgenossen des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg: Die sozialdemokratische Fraction des Reichstages soll baldmöglichst einen Antrag auf Beseitigung der jetzt bestehenden Vereins- und Versammlungsgesetze einbringen.

Parteilgenossen in Düsseldorf und Frau Rohlfach-Berlin: Die sozialdemokratische Fraction soll im Deutschen Reichstage einen Gesetzentwurf einbringen, welcher die Anstellung weiblicher Fabrikinspectoren verlangt. Es darf dadurch keinesfalls die Zahl der bereits angestellten männlichen Fabrikinspectoren vermindert werden. Es soll in dem Entwurf vielmehr gleichzeitig eine erhebliche, den Anforderungen der industriellen Entwicklung und der besseren Beaufsichtigung der Fabriken entsprechende Vermehrung dieser Beamten vorgesehen werden. Die Anstellung der männlichen sowohl als der weiblichen Fabrikinspectoren soll durch geheime, gleiche und directe Wahl der Arbeiter, Arbeiterinnen und Arbeitgeber erfolgen. Die Befolgung hat, obwohl der Modus der Ansetzung ein anderer ist, durch den Staat zu erfolgen. Die Thätigkeit dieser Beamten hat sich nicht nur auf die Controle der Fabriken in Bezug auf die Ausführung aller Arbeiterschutzbestimmungen, sondern auch auf die durch die Revision sich ergebenden notwendigen Erweiterungen derselben, zum besseren Schutz der Arbeiter als bisher, zu erstrecken. Auch ist den Beamten die Exekutivgewalt zu verleihen.

Parteilgenossen in Leipzig: Bei der nächsten Reichstagswahl sind Doppeltandaturen gänzlich zu vermeiden.

Parteilgenosse Schwertb in Rostock: Bei Aufstellung von Candidaturen zum Reichstage sind die Wahlkreise anzufordern, nur solche Personen zu nehmen, welche auch wirkliche Socialdemokraten sind, das heißt sich auf dem politischen Gebiete ebenso bewähren wie in der wirtschaftlichen Bewegung.

an ein und demselben Gedanken festzuhalten. Endlich vermochte er sich wieder zu sammeln, und gab sich gewissermaßen selber Stillstehen, um nachdenken zu können.

Er war trotz allem, was er bemerkt hatte, nicht sich, daß das junge Mädchen im Beguinenkloster wohnte, aber er glaubte auf alle Fälle annehmen zu können, daß sie sich oft hier aufhielt, und er war entschlossen, oft auch hier zu sein. Er suchte nach Vorwänden und erinnerte sich, daß ja Madame de Nothjean da wohnte. Die alte Gräfin war eine Freundin der Familie von Frau Roquebert, und obwohl Marcel sie kannte, hatte er ihr noch keinen Besuch gemacht. Er beschloß sofort hinzugehen und ihr seine Aufmerksamkeit zu machen. In der Nacht schlief er schlecht, wie es nach derartigen Aufregungen der Fall zu sein pflegt, und am nächsten Tag ging er ins Beguinenkloster, nachdem es ihm am Morgen war, als ob die Zeiger der Wanduhr stehen geblieben wären.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einäugige.

Eine Geschichte aus der Zeit der großen französischen Revolution von Leon Cladel.

Aus dem Französischen von August Heine.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Fünfzehn Monate später! Es war am 4. August des Jahres 1789. Was war das, was der arme Ge-

Parteilagenossen in Brüssel: Die Taktik, welche in der letzten Zeit in der deutschen Socialdemokratie üblich ist, wird von uns als unrichtig angesehen...

Parteilagenossen in Düsseldorf: In Erwägung, daß unsere Partei ihre Hauptaufgabe niemals in der parlamentarischen Betheiligung suchen kann, und suchen darf, sondern das Schwergewicht ihrer disponiblen Kräfte der unmittelbaren Propaganda zuwenden hat...

Parteilagenosse Fischöder in Rixdorf: In Anbetracht, daß das Vereins- und Versammlungsrecht in den verschiedenen Ländern Preußen-Deutschlands grundverschieden ist...

Parteilagenosse des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises: In Erwägung, daß die Parteitage schon wiederholt die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation ausgesprochen haben...

Parteilagenosse des Wahlkreises Nieder-Barnim: In Erwägung, daß der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet neben dem politischen unentbehrlich ist...

Parteilagenosse W. Jäger, Rixdorf: In Anbetracht fangene in seinem Grabe tief in dem unterirdischen Gewölbe vernahm.

„Luc!“ Gaulthard?“ „Wer ist da?“ „Du bist frei! Courage!“ Man brach Steine aus dem oberen Gewölbe und bald ließ man eine lange Leiter hinab...

dessen, daß sich die wirtschaftliche Lage des Proletariats infolge der kapitalistischen Produktionsweise immer mehr und mehr verschlechtert, die Männerarbeit immer mehr und mehr durch die Frauenarbeit verdrängt wird...

Speziell hält es der Parteitag für Pflicht eines jeden Vaters und einer jeden Mutter, die sich zur Socialdemokratie bekennen, dafür zu sorgen, daß ihre event. Töchter, sobald sie das gesetzliche Alter erreicht haben, sich der betreffenden Gewerkschaftsorganisation anschließen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Bitte an die Bismardianer. Von Friedrichsruh aus wird „dringend und deutlich“ darum gebeten, den noch in der Reconvalescenz befindlichen Herzog von Lauenburg jetzt nicht in aufdringlicher Weise mit Freuden-Depeschen und anderen Genußgaben zu behelligen.

Bau von Arbeiterwohnungen mit Hilfe der Versicherungsanstalten. Von den 150 000 Mark, welche die Stadt Lahr (Baden) von der Badischen Versicherungs-Gesellschaft behufs Errichtung von Arbeiterhäusern ausgenommen hat...

Wir haben uns schon des öfteren gegen die Festlegung der Gelder der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten in Hypotheken und gegen die Förderung von Wohlfahrts-Einrichtungen zweifelhaften Wertes ausgesprochen.

Soldatenschilder avanciren, wie folgende Mittheilung der „Münchener Post“ beweist:

„Wir haben keine Zwingburg erstickt, Vater,“ jubelte Treizine, „wir, die Bauernleute als allen Dörfern, er hat sich nicht schlecht gewehrt, aber wir haben gesiegt, hier ist sein Schwert...“

Unteroffizier J. Renner, 1. Compagnie des bayerischen J. fanterie-Regiment zu Metz (Fort Manteuffel), dessen herrliche That beim Thema Soldatenschilderei während der letzten Kammerverhandlungen mehrfach Erwähnung fand...

Sie fürchten das Feuer als Quelle des Lichts! Zur Frage der Feuerbestattung constatirt die „Kreuz-Zeitung“, daß der preussische Ober-Kirchenrath in zwei Fällen sich auf Anfrage der betheiligten Consistorien dahin ausgesprochen hat...

Je weniger den Geistlichen Gelegenheit gegeben wird, diese Stellungnahme zu bekämpfen, je besser. Das Feuer kann sein Werk thun, ohne „geistlichen Zuspruch.“

Die Debatte über die Soldatenmißhandlungen im bayerischen Landtage ist vorläufig zu Ende; beim Militäretat wird sie zweifelsohne nochmal aufleben.

Die Debatte ging sehr ins Breite, aber noch mehr — mehr denn je — in die Tiefe und der Eindruck, den sie macht, ist, abgesehen von einigen abgeschwächten Liberalen Neben, ein starker.

„Sitzt zusammen, schafft Geld her und trollt Euch heim!“ In diesem Sage des verflorenen bayerischen „Patrioten“führers Kopp gipfelt eine Betrachtung des bayerischen „Vaterlandes“ über die Auffassung, welche die Landtagsmajorität von ihrer Aufgabe hat.

Der Großvater unsers gewesenen Herrn ist einer von denjenigen, welcher die ausländischen Protestanten in dem Ewennenkriege hat lebendig kreuzigen lassen, sein Vater hat manchen armen Bauern, der sich ein Stück Wild gefangen, todtprügeln helfen.

Die Ländereien der Adligen wurden von den Bauern unter sich vertheilt, wodurch der Kleinbauernstand Frankreichs ins Leben gerufen wurde.

Frankreich ist noch ein Kleinbauernland mit allen guten und wenig guten Folgen dieser Verhältnisse.

*) Ca ira! (So muß es kommen) und die Carnagnola (Bauernjagd) waren die beiden revolutionärsten Lieber jenes Zeit. Der Inhalt ist für uns nicht wiederzugeben.

Beweist die Thatsache, daß der Präsident schon zum dritten Mal gedroht hat, die Gallerien räumen zu lassen. O weh! Das giebt zu denken!

Eisenbahn-Unfälle. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat August d. J. beim Eisenbahn-Betriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 9 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 20 Entgleisungen und 19 Zusammenstöße in Stationen und 194 sonstige Unfälle (Uebertreten von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kessel-Explosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetrieb, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 213 Personen verunglückt, sowie 51 Eisenbahn-Fahrzeuge erheblich und 128 unerblich beschädigt. Von den bedürftigen Reisenden wurden 6 getödtet und 15 verletzt, und zwar entfielen: zwei Tödtungen auf dem Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction in Hannover, je eine Tödtung auf die großherzoglich badische Staatseisenbahnen und auf die Verwaltungsbereiche der königlichen Eisenbahn-Directionen zu Frankfurt a. M., zu Bromberg und zu Berlin, fünf Verletzungen auf die großherzoglich badische Staatseisenbahnen, drei Verletzungen auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg, je zwei Verletzungen auf die Verwaltungsbereiche der königlichen Eisenbahn-Directionen zu Köln (linksrh.), zu Erfurt und zu Hannover, eine Verletzung auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld. Von Bahnbau- und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 24 getödtet und 139 verletzt, von Postbeamten einer verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnamten und Arbeiter) 9 getödtet und 19 verletzt. Von den sämmtlichen Unfällen beim Eisenbahnbetriebe entfielen auf: a) Staatseisenbahnen und unter Staatsverwaltung stehende Bahnen (bei zusammen 34 437,09 Kilometern Betriebslänge und 1 059 948 026 beförderten Achskilometern) 230 Fälle; davon sind verhältnißmäßig, d. h. unter Berücksichtigung der beförderten Achskilometer und der im Betriebe gewiesenen Längen, auf der Main-Neckar-Eisenbahn und in den Verwaltungsbereichen der königlichen Eisenbahn-Directionen zu Köln (rechtsrh.) und zu Elberfeld die meisten Unfälle vorgekommen; b) Privatbahnen (bei zusammen 2529,34 Kilometern Betriebslänge und 32 558 777 beförderten Achskilometern) 14 Fälle; davon sind verhältnißmäßig auf der Hessischen Ludwigsbahn, auf der Wertheimer Bahn und auf der Lübeck-Büchener Eisenbahn die meisten Unfälle vorgekommen.

Vom confessionellen Kriegeschauplatz. „Wenn man ihnen nur einen Schritt breit einräumt, so gehen sie gleich weiter. Kaum hat man ihnen eine Bütte gewährt, so kommen sie schon mit hundert anderen. Jetzt verlangen sie nichts weiter, als eine bloße Duldung. Aber geht man ihnen dieselbe zu, so werden sie herzhafter und endlich so verwegener werden, daß sie auch einen Anteil an den Ämtern, Ehrenstellen und Belohnungen haben wollen. Aber müde es nicht der Klugheit offenbar zuwider sein, Leute zu mächtig werden zu lassen, denen sich der Monarch wegen ihrer besonderen Religion niemals wird anvertrauen können?“ Klingt das nicht so, als ob ein Antisemit das von den heutigen Juden sagte? Und doch sprechen es die Katholiken in Frankreich von den — Protestanten! Also zu lesen in Kambach, Geschichte der Protestanten in Frankreich. Halle 1759, Bd. 1, S. 480. Man sieht, der Concurrerzweid und der confessionelle Fanatismus äußern sich heute genau so, wie vor anderthalb Jahrhunderten und von Alters her. Immer derselbe Daz und dieselbe erbärmliche

Es giebt in keinem Lande Europas so viel kleine Grundbesitzer wie in Frankreich. In Schottland kommen auf 10 000 Familienväter ein Grundbesitzer, in Frankreich auf hundert Familienväter weit über fünfzig Ackerzeiger.

Der französische Bauer ist ein guter Republikaner und kommt immer mehr und mehr von der Kirche ab, denn die republikanischen Schulen arbeiten dem Pfaffen-thum entgegen.

Auf der anderen Seite erblicken wir in Frankreich das Schauspiel wie eine Vermehrung des Volkes so gut wie gar nicht stattfindet, (ob die starke Vermehrung der Bevölkerung in einem Lande grade ein großer Segen ist, wenn das Land die Bevölkerung nicht ernähren kann, wie Deutschland ist übrigens auch eine Frage, worüber die Meinungen stark auseinandergehen.)

Auch der Socialismus breitet sich nur langsam und vorwiegend nur in den Großstädten, Industrie- und Bergwerksbezirken Frankreichs aus, wo die Arbeitslosigkeit jaft eben so zu Hause ist, wie bei uns.

Treizime verheiratete sich bald nach der Niederwerfung des Adels mit einem Bauerssohn. Seine letzten glücklich als Ackerbauern bis in ihr Alter und hinterließen mehrere Kinder.

Der alte Luc überlebte jedoch erstere alle beide. Der Freund des Vaters von Gladels war ein Sohn aus der Ehe Treizimes.

G. d. e.

Mißgunst nebst obligater Verheugung der Andersgläubigen. Heute die Protestanten, morgen gegen die Katholiken, übermorgen gegen die Juden! Nur daß das Heggewer der Antisemiten um so ekelhafter erscheint, als wir den Mittelalter immer ferner rücken — wenigstens chronologisch.

Als eine schwere Gewissensfrage für die Regierungen wie für jeden Abgeordneten bezieht die „Germania“ die im Vorbergrunde des Tabaksteuerprojekts stehende Frage der Arbeiterentlassungen. „Sie ist“ — fährt das ultramontane Organ fort — „in einer socialistisch unterwühlten Gesellschaft auch eine ernste Frage politischer Klugheit, zumal nun einmal, ohne daß die Regierungsorgane antworteten, von socialistischen und linksliberalen Agitatoren fort und fort auf die sogenannte „Liebergabe“ hingewiesen wird. Wenn ferner vor der Bewilligung der neuen Militärvorlage Graf Caprivi feierlich versprochen hat, es sollten zur Ausbringung der Lasten die minder kräftigen Schultern nicht herangezogen werden, so dürfen doch noch weniger Tausende und Tausende von Arbeitern mit einer entsprechenden Anzahl Familien geradezu in ihrer Existenz vernichtet werden. Wir fragen, und erwarten, daß die Regierungsorgane nicht länger, wie sie es bisher thun, scheu an dieser Frage vorübergehen: was soll aus diesen Arbeitern und ihren Familien werden? Die Frage ist doch nicht nur erlaubt, sondern aus Rücksichten der Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Staatsklugheit Pflicht! Wenn durch einschneidende gesetzliche Neuerungen die besitzenden Klassen in ihrem Erwerb geschädigt oder gar bedroht werden, dann sinnt man auf ein Abhülsemittel oder wenigstens auf eine Entschädigung. Diesem Gedanken ist bei der Erhöhung der Branntweinsteuer auch die sogenannte „Liebergabe“ entsprungen, die für uns nur diesen Sinn hat. Aber wenn viele Tausende von Arbeitern mit ihren Familien durch die projectirte Erhöhung und Art der Tabaksteuer bezüglich ihres einzigen Besizes, der Arbeit ihrer Hände, nicht bloß geschädigt, sondern sogar gänzlich enteignet werden sollen, dann verlangen wir, das vorher aus ernster Erwägung über deren Lage vorausgehen und demgemäß Abhülsemittel gefunden oder Entschädigungen vorgelesen werden, oder wenn das nicht geht, von dieser Art der Besteuerung Abstand genommen wird.“

Recht hübsch gesagt, beinahe so gut, wie die „unterwühlende“ Socialdemokratie schon so oft sich äußert hat. Aber wo war die Hülfe der ultramontanen Partei und der „Germania“, als zu Anfang d. J. die Socialdemokratie im Reichstage Maßregeln gegen die wachsende Noth und Arbeitslosigkeit forderte?

Die neueste officiöse Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die, wie wir bereits mitgeteilt und kritisiert haben (betr. neue Forderungen für die Marine) erfährt seltsamerweise eine ebenfalls officiöse Zurückweisung. Man hat es schon öfter erlebt, daß ein Officiöser das, was ein anderer behauptet hatte, für unrichtig erklärte. Daß aber ein Officiöser den Anderen so prompt „abthut“, wie dies der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ seitens der nicht minder officiösen „Berliner Volk. Nachr.“ des Herrn Schweinburg widerfährt, dürfte bis jetzt kaum dagewesen sein. Die „Norddeu. Allg. Ztg.“ hatte behauptet, die Forderungen für die Marine würden auf das durchaus Nothwendige beschränkt bleiben. Die „Berl. Polit. Nachr.“ aber schreiben nun:

Bei den im nächsten Etatsentwurfe voraussichtlich erscheinenden Neuforderungen der Marineverwaltung handelt es sich in der Hauptsache um die Fortführung zweier größerer Pläne. Der eine ist in der Denkschrift zum Etat für 1889/90 niedergelegt und bezieht sich auf die Vergrößerung der Schlachtschiffe um 4 Panzerschiffe, 9 Panzerfahrzeuge, 7 Kreuzercorvetten, 4 Kreuzer, 2 Aviso und 2 Torpedodivisionsboote. Nach dem von der Marineverwaltung aufgestellten Plane wäre der Bau dieser neuen Schiffe mit dem Jahre 1894/95, also dem nächsten Etatsjahre, überhaupt beendet worden. Da der Reichstag jedoch in jeder Session an den bezüglichen Forderungen der Marineverwaltung beträchtliche Abträge vornahm, so ist es gekommen, daß erst für 2 Schlachtschiffe, 3 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzercorvette, 2 Kreuzer, 1 Aviso und 2 Torpedodivisionsboote die Mittel völlig bewilligt sind. Der andere größere Plan hat beim Reichstage eine bessere Aufnahme gefunden, ist jedoch auch noch nicht zum Abschluß gelangt. Er bezieht sich auf die Vermehrung der Matrosen und Werksdivisionen, sowie des See-Offiziercorps, der Seecadetten, Cadetten und des Maschinen- Ingenieurcorps. Die ersten Forderungen für Ausführung dieses Planes wurden in den Etat 1892/93 eingestellt. Die Gründe für die Vermehrung des Flottenpersonals sind bekannt und auch seiner Zeit im Allgemeinen vom Reichstage durch Genehmigung der ersten Rote der Forderung gebilligt worden. Sie sind hauptsächlich darin zu finden, daß für das Flottenpersonal heut zu Tage ein Friedensstamm von der halben Besatzungsstärke und für das Maschinenpersonal

bei den neuen Schiffen ein solcher von zwei Dritteln der vollen Besatzung gefordert werden. Aber auch die in Aussicht genommene dauernde Besetzung der südamerikanischen Stationen, sowie die dauernde Festschaltung eines Schiffes zur Ausbildung von Schnellabefanonnen und eines dritten Postos für die Manöverflotte wirken nach der gleichen Richtung. In den Etat für 1892/93 war nur das erste Viertel der Vermehrung des gesammten Bord- und Landbedarfs eingestellt. Der letztere belief sich, abgesehen von der Vermehrung der Offiziere etc., auf 108 Oberbedeckte, Deckoffiziere oder Wachmeister, 948 Obermaat und Maate, 592 Obermatrosen, 309 Matrosen und 1057 Gefreite und Gemeine. In den Etat für 1893/94 war ein weiterer Theil dieser Forderungen eingestellt worden. Im Etat für 1894/95 dürften dieselben kaum völlig beendigt werden.“

Es ist in der That ein starkes Stück, daß Angefichts dieser bestehenden Pläne die „Nordd. Allgem. Zeitung“, indem sie sich an einzelne Worte, wie „planmäßig: Fortentwicklung“ der Marine, „normales Maß“, „laufende Mehrausgaben“, „das durchaus Erforderliche“, klammerte, die Auffassung zu erwecken suchte, als seien keine neuen Marineforderungen zu erwarten. Für diesen officiösen Versuch ist die Bezeichnung Plunkern noch viel zu mild; denn der Zweck der officiösen „Berichtigung“ war zweifellos doch der, die Steuerzahler über die wahren Absichten der Marineverwaltung zu täuschen, diese Absichten zu maskiren. — Das nennt man officiöse „Berichtigung“!

Der sociale Congress, den das Freie deutsche Hochstift nach Frankfurt a. M. berufen hatte, ist am Montag Abend nach zweitägigen Verhandlungen geschlossen worden. Die „Frankf. Ztg.“ widmet demselben einen Artikel, welcher ausgeht von der Erwägung: Das Bestreben, Angehörige der verschiedensten Gesellschaftsklassen, Berufe und Schulen zu gemeinsamer Berathung der unsere Zeit so tief bewegenden socialen und wirtschaftlichen Fragen zu sammeln, sei ohne Zweifel ein sehr anerkennenswerthes, denn es können auf diese Weise, wenn nicht die unsere Gesellschaft an noch beherrschenden Gegensätze selbst, so doch wenigstens die Formen ihrer Erscheinung und Aeußerung gemildert werden und das sei immerhin ein Gewinn, ihn angestrebt zu haben, ein Verdienst. Die volkswirtschaftliche Section des Deutschen Hochstifts könne sich deshalb für die Veranlassung des socialen Congresses des Dankes Derjenigen versichert halten, denen die friedliche Weiterentwicklung unserer gesellschaftlichen Zustände ernstlich angelegen ist. Allzu große Resultate wird man sich freilich andererseits von solchen Veranstaltungen niemals versprechen dürfen, weder in Bezug auf den Ausgleich der bestehenden Klagengegensätze im Allgemeinen, noch betreffs der Klärung der jeweilig zur Berathung gestellten speciellen Fragen; namentlich in letzterer Beziehung wird die Mannigfaltigkeit in der persönlichen Zusammensetzung einer solchen Versammlung, die in den Seelen wohlmeinender Theologen gleich die schönsten Versöhnungs- und Ausgleichshoffnungen in die Palme schießen läßt, leicht ein Hinderniß förderlicher sachlicher Berathung, das hat sich auch auf dem Frankfurter Congress, dessen Kreis neben dem theoretisirenden Professor, den Männern der Verwaltung und der praktischen Arbeit sogar den socialpolitisch dilettirenden Polizeicommissar umfaßte, namentlich in den hier und da in's Uferlose gehenden Verhandlungen des zweiten Tages gezeigt. Aber es wäre verfehlt, dieser Schattenseite ein zu großes Gewicht beizulegen. Die Wahl der zur Vertretung gestellten Themata war eine glückliche. Die sociale und wirtschaftliche Bedeutung eines geregelten Arbeitsnachweises ist in den letzten Jahren in immer weiteren Kreisen zur Erkenntniß gelangt, die Literatur über diesen Gegenstand ist mächtig angeschwollen und eine große Anzahl von praktischen Versuchen sind von Arbeiterorganisationen, von einzelnen Unternehmervereinigungen und von communalen Behörden bereits gemacht. Wie weit indeß die Ansichten über die zweckmäßige Art der Einrichtung dieser Nachweistellen im Einzelnen noch auseinandergehen, das trat auch in den Berathungen des Congresses zu Tage: die rein gewerkschaftliche Organisation, wie die gemischte aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern, wie die rein behördliche durch Stadt und Staat fanden ihre Vertreter, im Ganzen und Großen allerdings überwog, wie der Vorsitzende in seinem Resumee constatiren konnte, die Ansicht, einmal, daß die privatindustrielle Arbeitsvermittlung nicht ausreiche bezw. vom Uebel sei, sodann daß die Gemeinden die zuerst zu der Organisation des Arbeitsnachweises gerufenen Stellen seien.

Die auch auf dem Congress zu Tage getretene Befürchtung, die Unentgeltlichkeit des Nachweises könne als indirecte Anerkennung des Rechtes auf Arbeit aufgefaßt werden, ist wohl kaum ernsthaft zu nehmen. Mit vollem Recht wurden auf dem Congress die dergestalt eingerichteten Nachweistellen als die naturgemäßen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. October 1892.

[Strafantritt.] Heute Montag tritt unser Genosse Redacteur Paul Hennig seine sechsmonatliche Gefängnisstrafe an. Wie die Leser wissen werden, erfolgte die Verurtheilung zu dieser Strafe durch den Abdruck einer Reichsgerichtsverhandlung, betreffend den Fall Feldmann, worin der Gerichtshof eine Majestätsbeleidigung erblickte.

O sancta simplicitas. Wer die „Schlesische Volkszeitung“ liest, kann sich des Lachens nicht erwehren. In ihrer Sonntag-Nummer versteigt sich das fromme Blatt zu der Aeußerung, daß sich die Socialdemokratie vor dem Herausgeber der Schweinsknoschensuppen-Broschüre, Professor Hige, fürchte. Entweder glaubt die „Volkszeitung“ selbst nicht, was sie schreibt, oder, wenn es der Fall, dann — Blechwagen her!

[Vorträge.] Wie das Inserat in der heutigen Nummer besagt, eröffnet der Prediger der freien Religionsgemeinde, Herr Tschirn, am nächsten Mittwoch wieder seine öffentlichen Discussionsabende, die vorigen Winter so viel Interesse erregt haben, mit einem Vortrage über: „Die zehn Gebote“, im Saale der Concordia. Näheres bejagen die Placate.

(Berichterung der städtischen Rieselfelder.) Im Monat August sind insgesammt 1 658 758 Kubikmeter Wasser nach den Rieselfeldern gefördert worden. Die dahin geförderte Wassermenge erreichte ihr Maximum am 23. August mit 60 848 Kubikmetern, das Minimum am 27. August mit 45 000 Kubikmetern.

[Brände und Thätigkeit der Feuerwehr im August d. J.] Die städtische Feuerwehr trat im August d. J. bei 13 Bränden in Thätigkeit und zwar bei 2 Mittel- und 11 Kleinfeyern. Von den Brandstellen lagen 5 inne-e Stadt westlich, 3 innere Stadt östlich, 1 Sandvorstadt, 2 Ohlauer Vorstadt, 1 Schweidnitzer Vorstadt nördl., 1 Nikolai-vorstadt. Drei Brände fanden statt in Wohn- und einer in Geschäftsräumen. Außerdem wurden 24 andere Hilfeleistungen ausgeführt, davon 5 bei Wasserschäden. In drei Fällen ergab sich blinder Lärm. Der Arbeitsdienst der Feuerwehr-Mannschaften bezifferte sich auf 293 1/2 Arbeitstage (zu je 8 Stunden) und vertheilte sich wie folgt: Feuerlöschdienst 156 Personen 1362 1/2 Tage, Feuerwehrverwaltung 139 Personen 1028 1/2 Tage, Theaterwache 5 Personen 2 Tage, Straßen- und Canal-Reinigung 22 (107 1/2), Straßenbesprengung 24 (395 1/2), für andere Verwaltungen 82 (72 1/2) Für Private wurden in dem Berichtsmonate keine Arbeiten ausgeführt.

[Das Stablisement Prinz Carl in Pöpelwitz.] Das früher Gutsmannsche Local, ist am 7. d. Mts. polizeilich geschlossen worden, weil der neue Besitzer noch keine Concession erhalten hat.

[Von der Oder.] Eine Besserung des Wasserstandes der Oder ist bis zum heutigen Tage nicht eingetreten, es scheint somit, als ob entgegen dem vorangegangenen Jahre d. r. Herbst kein Wasser bringen wird und so das Schiffjahrsjahr 1893 ein durchweg trauriges für Rhebereien und Schiffer bleiben sollte. Die Frachtsätze sind noch immer dem entsprechend sehr hoch und erreichen bald eine Höhe, die speciel für Massenartikel gegenüber der Bahnfracht wenig Annehmments bieten. Es wurden gezahlt für Kohlen nach Stettin 25—26 Pf., Oberspree 28 Pf., Berlin Stadt und Umgebung 29 Pf., Magdeburg 35—36 Pf., für Güter nach Stettin 32—34 Pf., nach Berlin 40 Pf., Hamburg 60 Pf. pr Centner. Das Verladungs-geschäft ist speciel in Geteide und Zuder ein sehr reges, jedoch ohne Einfluß auf die Betriebs-Ergebnisse, da die Rähne nur zu 1/3 ihrer Tragfähigkeit beladen werden können.

[Nächtlicher Ueberfall.] Als am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr 2 Herren und 2 Damen auf der Holteistraße das Haus, in welchem sie wohnen, betreten wollten, wurden sie daran von einem Manne gehindert, der in dem offenen Hausflur lag und ihnen den Weg versperrte. Man äußerte sein Befremden darüber, und nun erging sich der unbekannte Mann in Drohreden, so daß sich die beiden Herren und Damen stillschweigend entfernten, um einen Nachwachbeamten zu ihrer Hilfe herbeizuholen. Als sie sich um die nächste Straßenecke gewandt hatten, kam ihnen der Mann wider Erwarten nachgeilt und schlug die eine der Damen so heftig, daß sie blutend zu Boden stürzte. Die Verletzungen, die sie erlitten, machten baldigen ärztlichen Beistand erforderlich. Dem Thäter gelang es leider zu entkommen.

[Kaubanfall.] Am 12. d. M., Abends, übergab eine Fuhrwerksbesitzerin an der Hundsfelder Gasse einem 9 Jahre alt a Schulmädchen einen

stetigem Rückgang begriffen ist. Die Einfuhr betrug St. 31 377 936 gegen St. 31 485 805 im September 1892, also um St. 107 869 weniger. Die Ausfuhr hatte einen Werth von St. 18 434 129 gegen St. 19 104 859 im September vergangenen Jahres, also um St. 670 730 weniger. Während der letzten, mit dem September endenden 9 Monate betrug der Import St. 297 180 803 gegen St. 312 474 518 während der entsprechenden Periode im Jahre 1892, also um St. 15 293 715 weniger. Der Export blieb um St. 5 964 833 zurück. Der Röhren-Export im Monat September zeigt eine Abnahme von St. 282 641. Während der ersten 9 Monate dieses Jahres sind 2 1/2 Millionen Centner weniger Rohbaumwolle als im Jahre 1892, und 3 1/2 Millionen weniger als im Jahre 1891 importirt worden.

Afrika.

Kapstadt, 10. October. Man erwartet die Vereinigung der Betschuanaland-Polizei unter Major Goolb Adams und der Tuli-Kolonnen mit den zwei von den Forts Charter und Salisbury abgeforderten Trupps der Südafrikanischen Gesellschaft. Die „vereinigten Streitkräfte“ werden dann wahrscheinlich gemeinschaftlich nach Buluwano marschiren, um Lobengulas Beste zu bestürmen, die Tuli-Abtheilung vom Süden, die Besatzungen der Forts vom Osten her. Rhamas Leute werden sich vermutlich mit der Betschuanaland-Truppe in Tuli vereinigen, um mit der letzteren zusammen gegen die Matabeles in's Feld zu rücken. Nach ungefährer Schätzung zählt die britische Streitmacht 2400 Mann, diejenige Lobengulas 15 000. Da kann nun die Keilerei von Neuem losgehen.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Drechsler!

Wegen ausgebrochener Differenzen in der Möbelwerkstätte von Polster u. Fichner in Hof wird dringend ersucht, den Zugang dorthin strengstens fernzuhalten.

Anfragen sind zu richten an Johann Andersen, Ludwigstr. 48, Hof (Bayern).

Auch nach Blauen i. B., wo die Firma Bach gesperrt ist, ist der Zugang fernzuhalten.

Die Töpfer haben von der Firma Lütge in Wilhelmshaven die verlangte Tarifizahlung nach kurzem Kampf bewilligt bekommen. Die Sperre ist daher aufgehoben.

Bergmannsloos. Bei der in Zwickau ihren Sitz habenden Section VII der Knappschäfts-Berufs-Genossenschaft wurden während der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. aus den sächsischen Bergreviren 4918 Betriebsunfälle gemeldet, darunter 194 entschädigungspflichtige und unter diesen 22 tödtliche (15 weniger als 1892). Von den letzteren kommen 16 auf den Steinkohlen-, 6 auf den Erzbergbau. Bei dem Braunkohlenbau ereigneten sich Todesfälle nicht.

Das Stuttgarter Arbeitsamt. Eine am Mittwoch Abend in Stuttgart abgehaltene Volksversammlung nahm nach einem inhaltvollen Vortrage des Genossen Gildenbrand in dieser Frage folgende Resolution an: „Die heutige Versammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Mehrheit des Bürgerausschusses die Errichtung des städtischen Arbeitsamtes nach dem Entwurf des Gewerbegerichts-Vorsitzenden abgelehnt hat. Diese Mehrheit des Bürgerausschusses hat nach Meinung der Versammlung durch ihren Beschluß gezeigt, daß sie kein ausgiebiges Verständnis für ihre wirkliche Aufgabe — die Vertretung der Interessen aller Gemeinde-Angehörigen, also insbesondere auch der arbeitenden Klasse — besitzt. Die Anregung des Bürgerausschusses, den Falkenstein'schen Arbeitsnachweis aus städtischen Mitteln auszubauen, erachtet die Versammlung nur als eine Verhöhnung der Stuttgarter Arbeiterschaft.“

Moderates Brigantenthum. In Wien liegen bekanntlich die Bildhauer im Streik. Bei einer der hartnäckigsten Firmen, die von Portois und Fig. arbeiten nun, wie die „Bildhauer-Zeitung“ meldet, zwei Italiener, Tomassini und de Bigli, die sich bereits in Berlin ein Renommée als Streikbrecher erworben haben. Diese Herren entblödeten sich nun nicht, den Streikenden das Anerbieten zu machen, um den Betrag von 120 Gulden die Arbeit liegen zu lassen. Die Wiener Bildhauer werden diesen beiden Burschen schon den gebührenden Fußtritt gegeben haben. Für das Unternehmertum ist es aber bezeichnend, daß es als patentirter Güter der Moral und Sitte „feiner“ Arbeiter, als den es sich mit Vorliebe aufspielt, den Teufel um etwaiger Spigbubentalente kümmert, wenn diese nur geeignet sind, ihm aus der Tasche zu helfen.

Träger der Arbeitslosenstatistik bezeichnet, die bisher bekanntlich nur von Privaten in Angriff genommen worden ist und eben deshalb brauchbare Resultate nicht liefern konnte.

Daß auch durch die besteingerichtete Arbeitsvermittlung die vielleicht schlimmste Folge-Erscheinung der heutigen Produktionsweise, die Arbeitslosigkeit, nicht aus der Welt geschafft werden kann, darüber herrschte auch auf dem Congreß keine Meinungsverschiedenheit, dagegen gingen die Ansichten darüber, wie diesem Uebel zu steuern sei, weit auseinander.

So viel ist gewiß, zur Verminderung der unwillkürlichen Arbeitslosigkeit — und nur von dieser kann hier die Rede sein — kann das Reich wesentlich beitragen durch eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit auch der Erwachsenen, die nicht notwendig, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrem neuesten Leitartikel wieder annimmt, nach einer einzigen Schablone für alle Berufe zu erfolgen brauchte. Auch weniger bedeutsame Maßregeln, wie die Regelung der Gefängnisarbeit und die zweckmäßige Gestaltung der Militär-Defonomie-Werkstätten, billige Eisenbahntarife für Arbeit r kommen hier in Betracht. Die Gemeinden können Vieles leisten durch eine einsichtige communale Socialpolitik, besonders durch eine rechtzeitige und zweckmäßige Feststellung des städtischen Arbeitsplanes. Durch alle diese und andere, von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Mittel würde aber die Arbeitslosigkeit bei Weitem nicht völlig beseitigt.

Das ist auf dem Boden der capitalistischen Gesellschaftsordnung nach unserem Ermessen unmöglich.

Die Frage der Arbeitslosigkeit ist auf dem Frankfurter Congreß hinter der der Arbeitsvermittlung zu kurz gekommen, aber erfreuliche Uebereinstimmung herrschte darüber, daß eine methodische, gründliche Statistik eine unerläßliche Vorbedingung der erfolgreichen Bekämpfung des Übels sei. Das ist schon immerhin eine bedeutsame Kundgebung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ende des Liberalismus ist zu erwarten. Denn eine Partei, die sich gegen das allgemeine Wahlrecht erklärt, kann eine Klassenvertretung der Bourgeoisie, niemals aber eine wirklich liberale Partei sein. Die Spaltung der liberalen Partei in Oesterreich scheint bevorzustehen, da die Stellung der Abgeordneten zur Wahlrechtsfrage eine sehr verschiedene ist. Die Majorität des liberalen oder wie er officiell heißt, deutsch-österreichischen Clubs wird sich gegen den Taaffe'schen Vorschlag erklären und sich für den Vorschlag Bärnreither aussprechen, wonach die in der Kranken- und Unfallversicherung versicherten Arbeiter das Recht bekommen sollen, 20 Abgeordnete zu wählen, einige wollen den Grafen Taaffe übertrumpfen und das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht fordern, aber bloß deshalb, weil alle gesetzgeberischen Factoren, jedenfalls aber das Herrenhaus und die Krone denselben ablehnen werden, theils ist man für schroffe Opposition gegen das Ministerium in allen Vorlagen, theils für die Annahme der Prager Ausnahmeverordnungen, weil bei deren Ablehnung die sofortige Auflösung des Parlaments zu gewärtigen ist. Von der Aufregung, welche die Taaffe'sche Ueberraschung bereitet hat, kann man sich kaum eine Vorstellung machen, die ganze Presse wird dadurch beherrscht, alle anderen Interessen sind in den Hintergrund gedrängt. Die „Neue Freie Presse“, das leitende Blatt der österreichischen Bourgeoisie, beginnt, wenig geschmackvoll, ihren letzten Leitartikel mit folgendem Satz:

„Graf Taaffe hat auf sein ergrauendes Haar die phrygische Mütze gesetzt und tanzt vor den erstaunten Wälfen Oesterreichs die Carmagnole.“

Das Blatt schreibt dann weiter:

„Jeder reife Mann wird wissen, daß der 10. October ein trauriger Denktage für die innere Entwicklung, den wahren Fortschritt und den gesellschaftlichen Frieden sein wird.“

Und so geht es weiter viel Spalten lang.

England.

Zum Bergarbeiterstreik liegen folgende Meldungen vor:

Birmingham, 12. October. Eine heute abgehaltene Versammlung der Bergarbeiter nahm eine Resolution an, in welcher den Bemühungen der Bürgermeister, den Streik beizulegen, Anerkennung gezollt, zugleich aber auch die Erklärung abgegeben wird, daß eine Herabsetzung der Löhne nicht notwendig und daher unannehmbar sei.

London, 13. October. Die Zahl der Grubenarbeiter, welche die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufnahmen, beläuft sich auf 52 000.

London, 11. October. Aus dem Berichte des Handelsamtes für den Monat September ergibt sich, daß Englands auswärtiger Handel in

Selbstbetrog von 10 Mark, mit weldem einem Kohlenhändler auf der Matthiasstraße entnommene Waaren beschlagnahmt werden sollten. Auf dem Wege dahin, wurde das Mädchen von einem etwa 16 Jahre alten Burschen angefallen, der sie in einen Straßengraben warf und ihr dann gewaltsam das Geld entriß.

[Verhaftung.] Am 13. d. Mts., Abends, wurde in einem Wartesaal des ober-schlesischen Bahnhofes einem Dienstmädchen ein Koffer gestohlen, welcher außer Kleidungsstücken eine größere Geldsumme enthielt. Seit Nachmittags wurde die Diebin, eine Frauensperson die mit dem Dienstmädchen an einem Tisch gefessen hatte, auf der Klosterstraße ermittelt und in Haft genommen. Außer 138 Mark befand sich noch eine Damenuhr im Werthe von 40 Mk. in ihrem Besitze.

[Blöthlicher Tod.] Am 12. d. Mts., Nachmittags, brach ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann auf der Gräblichenerstraße in Folge eines Herzschlags todt zusammen. Die Leiche wurde nach der Anatomie gebracht. Der Entsetzte ist 35 bis 40 Jahre alt, hat dunkles Haar, blonden Schnurrbart und ist mit dunklem Anzug, Halbtiefeln und schwarzweißgestreiftem, wollenem Hemd bekleidet.

[Einbruchdiebstahl.] Am 11. dies. Monats, Abends, wurde der im Hausflur eines Grundstücks der Ohlauerstraße befindliche Schaufenster einer Puzwaarenhandlung erbrochen und daraus 8 lange echte Straußfedern und andere Puzwaaren im Gesamtwerte von 150 Mark gestohlen. Im Verdachte, den Diebstahl ausgeführt zu haben, stehen zwei 15 bis 16jährige Burschen. Die gestohlenen Gegenstände sind bis jetzt noch nicht ermittelt. Der leere Schaufenster wurde mit eingedrücktten Scheiben im Nebengrundstück aufgefunden.

[Ich warne, meiner Frau etwas zu borgen.] So oder ähnlich lauten die Injuncte, in denen irgend ein unglücklicher Ehemann warnt, seiner Frau etwas zu borgen, da er für nichts aufkomme. Eine solche Privatbekanntmachung ist rechtlich — selbst denjenigen gegenüber, der sie nachweislich gelesen hat — insofern bedeutungslos, als sie die Haftung des Mannes für Schulden der Ehefrau, die sich auf den Haushalt beziehen, nicht beseitigen. Hat die Frau trotz der Warnung zu gewöhnlichen Haushaltungsgeschäften oder Nothkäufen Waaren oder Sachen auf Borg entnommen, so muß der Mann dergleichen Schuld als die seinige anerkennen. Will er sich dagegen wirksam schützen, muß er die Hilfe des zuständigen Amtsgerichtes, in Anspruch nehmen, welches dann eine bezügliche Bekanntmachung zur Verhütung künftiger Schulden dieser Art erläßt.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: eine Brille und eine Zugwaage. — Verloren: eine goldene Brosche mit Kleeblatt. — Abhanden gekommen: einem auf der Sadowastraße wohnenden Geschäftsführer ein Zwanzigmarschein. — Gestohlen: in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. aus dem erbrochenen Schaufenster eines Grundstücks der Ohlauerstraße 2 Paar Pantoffeln; in derselben Nacht aus dem ebenfalls gewaltsam erbrochenen Schaufenster eines auf der Nikolaistraße belegenen Handschuhgeschäfts 7 Paar Winterhandschuhe im Werthe von 10,25 Mk.; am 9. d. Mts. einem auf der Weinstraße wohnenden Conditorgehilfen, welcher auf einer Bank am Lehdamm eingeschlafen war, eine Cylinderuhr Nr. 4208. — Verhaftet am 13. d. Mts.: 55 Personen.

Aus den Berichten der Gewerbe-Inspectoren.

VIII. Regierungsbezirk Oppeln.

Die Zahl der im Berichtsjahre von den Polizeibehörden erstatteten und gemäß Ministerial-Erlass vom 24. Mai 1892 zu berücksichtigenden Unfallanzeigen, welche wesentlich auf die verminderte Betriebsfähigkeit im Eisenhüttengewerbe zurückzuführen werden muß.

Die Meldungen haben an Zuverlässigkeit weiter gewonnen, und nach Bekanntwerden von nicht angezeigten Unfällen auf anderem Wege, sind an eine Anzahl von Polizeibehörden, welche mehr oder minder lässig berichteten, selbst die Anzeige schwerer Fälle unterlassen, entsprechende Aufforderungen ergangen. Eine derartige Aufforderung hatte zur Folge, daß die Polizeiverwaltung zu Beuthen-Schwarzwalde 2. B. nachträglich hundert Anzeigen einschickte, trotzdem aber, anwesentlich des angeforderten Unfallverzeichnisses, noch immer mit etwa 250 Anzeigen — fast durchweg aus Betrieben der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft — rückständig geworden war. Die Statistik ist daher noch unvollständiger, was unter anderem auch daraus erhellt, daß die schlesische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft in ihrem Berichte für 1891 die Zahl der für ihren Bereich im hiesigen Bezirk nachgewiesenen Unfallanzeigen auf 3204 angiebt, während seitens des Gewerberaths nur 2514 aufgeführt werden konnten. In die durch die Polizeibehörden zu führenden Unfallverzeichnisse ist häufiger Einsicht genommen und soweit sie unvorschriftsmäßig befunden wurden, ist auf die vorgeschriebene Einrichtung hingewirkt worden.

Einen Anhalt für die erhobene Anschuldigung, sagt der Berichtsführer, daß der Arbeiter im Hinblick auf den Rentenpreis in seiner Thätigkeit leichtfertig handle und sich Gefahren preisgebe, um sich verträglich zu machen, haben auch die Beobachtungen des verflochtenen Jahres nicht ergeben. Hingegen soll nicht selten beobachtet worden sein, daß die Arbeiter ihren Mitarbeitern gegenüber sich eine Sorglosigkeit überlassen, die häufig die Ursache schwerer Verletzungen gewesen ist.

Dem Arbeitgeber ist es durch § 113 der Gewerbeordnung bei harter Strafe untersagt, die Zeugnisse der Arbeiter mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Vorlaute des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. Durch einen Arzt ist die folgende Umgehung dieser Vorschrift, welche den Arbeiter in seinem Suchen, nach Erwerb schützen soll, herbeigeführt worden. Ein Arbeiter erlitt auf einer Anlage einen Unfall; sein Rechtsanspruch wurde auf Grund des Arzzeugnisses abgewiesen; wobei der Mann sich beruhigte. Er bemühte sich darnach auf einer Zinkhütte um Arbeit, wurde vorher zur ärztlichen Untersuchung geschickt und der Arzt schrieb auf den Scheitel: „Der N. N. hat in Folge eines geringfügigen Unfalles in der (näher bezeichneten) Anlage ziemliche Unstände gemacht, so daß Vorsicht geboten erscheint.“ Die Ortspolizeibehörde verwies den Arbeiter auf den Weg zur Klage oder Anzeige an die Herzogkammer.

Aus den Unfallanzeigen verdient folgendes hervorgehoben zu werden. Von den 2350 zur Anzeige gekommenen Unfällen in der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft sollen 86,3 auf Zufälligkeiten, 11,95 Procent auf das Verhalten der Arbeiter und nur 1,75 Procent würden auf Mangel an Schutzvorrichtungen, ungenügende Aufsicht und dergleichen zurückzuführen sein.

Beim Bewegen der Fahrzeuge auf den Geleisen, beim Zusammen- und Auseinanderkuppeln der Wagen, beim Transport von Lasten sind Querschnungen und Verletzungen anderer Art wie gewöhnlich recht häufig. Die Zahl der Transportunfälle betrug, wie im Vorjahr, 35 Procent der bekannt gewordenen.

Die Zahl der durch die Mangelhaftigkeit der Beschuhung hervorgerufenen Verletzungen (Verbrennungen, Quetschungen, Schnitte u. s. w.) an Fuß-, Schweiß- und Zinklöser, beim Bewegen von Lasten u. s. w. ist wiederum eine recht große gewesen. Einmal findet sich in den Anzeigen der Vermerk, daß beim Niederfallen einer schweren Platte die Verwundung wesentlich gemildert worden sei, weil der Arbeiter Stiefel angehabt habe. Ein anderes Mal wird die Fahrlässigkeit des Arbeiters durch den Hinweis gekennzeichnet, daß er die Arbeit nicht in Stiefeln verrichtet habe. Durch Verbrennungen überhaupt wurden 14 Procent der Unfälle, durch andere, nicht bestimmte zu charakterisirende Vorgänge, zu denen auch verschiedenartige Fußverletzungen erheblich beitrugen, wurden weitere 7 Procent der Unfälle verursacht.

Die Vernachlässigung scheinbar unbedeutender Wunden ist auch eine wiederkehrende Erscheinung; damit im Zusammenhang steht die Verweigerung der Annahme ärztlicher Hilfe.

Die Unfallziffer ist in den verschiedenen gleichartigen Großbetrieben eine recht verschiedene hohe: Für Bergwerkstagen beispielsweise laut amtlichen Unfallverzeichnis im Jahre 1891 31 Unfälle und im Jahre 1892 deren 24,5 auf 1000 Mann Belegschaft; andere Werke weisen entsprechend 80 bis 200 Unfälle auf.

Die Gesamtzahl der Unfälle an Metallbearbeitungs-Maschinen, an maschinellen Vorrichtungen und dergleichen belief sich auf 28 Procent.

Die Statistik der Steinbruchs-Berufsgenossenschaften verzeichnet 227 Unfälle, von denen 87,7 Procent auf Zufälligkeiten, 9,7 auf das Verhalten der Arbeiter und 2,6 Procent auf das Fehlen von Schutzvorrichtungen und dergleichen zurückzuführen waren.

Aus den Betrieben der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kamen 140 Unfälle zur Anmeldung; es entfielen 17,1 Procent auf Zufälligkeiten, 22,9 Procent auf Verletzungen der Arbeiter. Die von den Ingenieuren der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft bearbeiteten Normal-Constructions von Unfallverhütungs-Vorrichtungen haben mit in vielen Fällen den Anhalt für meine Anordnungen geboten.

Schlesien.

Hannau, 12. October. In vergangener Nacht wurden dem Stellensbesitzer Hoyerwitzer im naden Petersdorf 12 Kaninchen aus dem Stalle gestohlen. Man nimmt an, daß die Diebe das Schwein suchten, welches sich früher in jenem Stalle befand. — Die Besitzer unserer Handschuhfabriken hoffen, daß in 14 Tagen die Krisis in der Handschuhindustrie beendet sein wird. Sie haben deshalb diejenigen Handschuhmacher, die in diesen Tagen fortziehen wollten, zum Hierbleiben bewogen.

Reichenstein, 13. October. Heute Morgen 9 1/2 Uhr erplobte in den W. Gütler'schen Pulvermühlen das erste Pochwerk (die sog. Hüßermühle) und ist das ganze Werk total zerstört. Menschen sind nicht verunglückt, denn trotzdem sich das Werk im Betriebe befand, waren die Arbeiter gerade außerhalb desselben beschäftigt. Bei der Löscharbeiten ist unsere Feuerwehr thätig gewesen.

Kamenz, 12. October. Entgleisung. Am 10ten dieses Monats, Vormittags gegen 11 Uhr, entgleite, nach dem N. O. Anz., auf dem hiesigen Bahnhofe, kurz nach dem Passiren des Tunnels, eine von Arnsdorf kommende Maschine eines Bauzuges. Beide Schienen wurden sofort breitzubrücht. Der Unfall fand auf dem ausschließlich von Güterzügen benutzten Gleise statt, so daß auf kurze Zeit der Güterverkehr auf dieser Linie eingestellt werden mußte. Der Personenverkehr konnte mittels Umfahrungen am Tunnel seinen ungehinderten Fortgang nehmen. Höchstwahrscheinliche Ursache dieser Entgleisung ist Schienenbruch.

Vereine u. Versammlungen.

Kellner-Versammlung. Am Freitag, den 13. Octbr., Nachmittags 4 Uhr, tagte in den Drei Bergen", Büttnerstraße 33, eine öffentliche Kellner-Versammlung, die leider wiederum nur leidlich besucht war und in welcher Herr Hugo Bösch über die sociale Lage der im Gastwirthsgewerbe Angestellten und die Verbesserung derselben sprach. Ausgehend von der schwachen Betheiligung der hiesigen Kellner in der heutigen Versammlung behandelte Redner des Vorigen in trefflicher Weise dieses Thema, und zwar unter dem lebhaftesten Beifall aller Anwesenden. Die Setzgebung, so meinte der Redner, ist mit ihren die Arbeiter schützenden Bestimmungen noch nicht so weit vorgebrungen, daß auch die Kellner der-

selben theilhaftig werden. Warum? Weil eben die Kellner, die gerade mit die schlechtest gestellten Arbeiter überhaupt, sich noch nicht dazu aufgerafft haben, mit ihren Klagen in die Öffentlichkeit zu treten, um das Publikum für sich zu gewinnen. Was die größte Zahl aller Branchen bis jetzt noch geübt haben, indem sie sich organisirten, die Kellner versäumten es bisher und das zu ihrem ganz bedeutenden Schaden. Man mag über den Arbeitersatz sonst denken, wie man will, jedenfalls hat sich die Lage der Arbeiter durch in Etwas gebessert. Die Gastwirthsgehilfen aber sind davon nicht betroffen. Wohl verspricht man von gesetzgeberischer Seite auch die Kellner unter das Arbeiterschutzesetz zu stellen, jedoch der Eigenart der Verhältnisse wegen wurde geagt, hier habe ein Specialgesetz einzuzutreffen. So ist auch die ganze Situation, in welcher sich die Gastwirthsgehilfen befinden, nach jeder Richtung hin eine tieftraurige und verbesserungsbedürftige. Herricht doch hier die intensivste und uncontrolirbarste Ausbeutung der Kräfte während einer 16-, 18-, ja oft 20 stündigen Arbeitszeit ohne jegliche Ruhepausen. Wohl bringt es eben die Eigenart des Geschäftes mit sich, und so schnell ließe sich auch nicht eine Aenderung zum Besseren herbeiführen. Ist doch der Sonntag in Deutschland gerade ein Tag, dem Vergnügen gewidmet, an welchem der Kellner viel, ja am meisten beschäftigt wird. Dem zufolge eine Sonntagsruhe zu verlangen, wäre unbillig gegenüber dem Bedürfnis vieler Millionen. Das ganze Publikum würde in diesem Falle gegen die Kellner sein. Wenn ihnen aber so auf der einen Seite große Opfer auferlegt werden, ist auf der anderen Seite dennoch die Forderung einer gesetzlichen, wöchentlichen Ruhepause von mindestens 36 Stunden aufzustellen, damit so ein erster Schritt auf dem Wege der Besserung gethan werde. Denn wie die ununterbrochene Thätigkeit der Menschen zerstörend in jeder Hinsicht auf diesen einwirkt, dafür liefert die körperliche und geistige Beschaffenheit der Gastwirthsgehilfen und der in diesem Berufe beschäftigten Lehrlinge den schlagendsten Beweis. Das Capitel der Mahlzeiten der Kellner erklärt allerdings dies von vornherein. Die Gastwirthsgehilfen, die sich sogar gelegentlich damit brüsten, Kost und Logis ihren Angestellten zu geben, haben im Grunde hierbei nur im Auge, die Ausbeutung des Kellners nach Möglichkeit zu erzielen. Er behält ihn im Hause und giebt ihm Logis, damit der Kellner, gleich einem Diensthöten, stets zur Hand ist, gefällig all den Wünschen und Wünschen des Herrn Gastwirths. Diese Kost und das Logis sind es, welche den Kellner so herunterbringen, in wenig Jahren körperlich und moralisch heerkent machen. Der Mensch ist eben das Product seiner Verhältnisse; sowie sich diese also zu Gunsten der Gastwirthsgehilfen verändern, ist auch eine Hebung der gesammten Lage derselben zu erwarten. Das Essen ist oftmals nicht nur ungenügend, sondern hat auch Mängel in seiner Qualität. Aus Speiseresten besteht es, die vielfach die sonderbarsten Phasen schon durchmachen und die zuletzt vom Kellner nicht etwa mit Ruhe und Erfolg, sondern heißhungrig gegessen werden, gestört dabei von ihrer niemals entbundenen Pflicht, zur Bedienung der Gäste stets bereit zu sein. In keinem Berufe sind darum auch mehr Magenkrankte, als in dem der Gastwirthsgehilfen statistisch nachgewiesen. Ein englischer Arzt behauptet z. B., daß auf je 100 Geistliche, die da starben, 397 Gastwirthsgehilfen kommen. Die Gesetzgebung hat hier ein großes Feld der Bearbeitung vor, zunächst Ruhepausen einzuführen, welche eintreffenden der bestehenden Regellostigkeit einen Riegel vorschoben und verhindern daß sich die Ausbeutung der jugendlichen und weiblichen Arbeitskräfte ins Maßlose steigern. Aus diesen unzulänglichen Verhältnissen heraus erklärt es sich, wenn ein Jeder bestrebt ist, die Fesseln eines solchen Sklavenlebens abzustreifen und selbstständig, wenn auch vielleicht nicht viel besser, dahinzuleben. Die Etablierungslust herrscht darum nirgends schlimmer und zwar zum Schaden der ganzen Branche, als im Gastwirthsgewerbe. Doch es wird eben so gehandelt, weil das Leben eines Kellner gar zu jämmerlich, ein zu abhängiges ist, das ihn von Commissionär zu Commissionär treibt und wenn er seine Jugenfrische verloren hat, größtentheils mit Siechthum und frühem Tode endet. Der häufige Stellenwechsel, den man besonders jungen Leuten zum Vorwurfe macht, ist erklärlich, er reißt ihn aber neben der allgemeinen Ausbeutung bald so auf, daß der Kellner nach zehnbis zwölffähriger Thätigkeit in seinem Berufe zu entkräftet ist, um eine Stelle bekommen zu können, in welcher etwas verdient wird. Früher war es ihm nach dieser Zeit noch möglich, mit seinen erparten Groschen ein selbstständiges Geschäft zu eröffnen, doch heute, wo der Capitalismus nach allen Richtungen hin unser wirthschaftliches Leben beherrscht, kann auch das Gastwirthsgewerbe nicht unberührt bleiben. In der That finden wir auch hier Zustände, welche diese Annahme durchaus bestätigen, wenn man die ungeheuren Etablissemens betrachtet, die oft 600 bis 700 Betten aufweisen und mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, beweisen, wie wenig hier der nicht Capitalkräftige vermag. Das Leben des Kellners ist nach alledem nicht anders, als das jedes beliebigen Arbeiters, ja schlechter noch dadurch, daß ihm oft nicht ein Lohn wie jenem zu Theil wird, sondern sich auf sogenannte Trinkgelde angewiesen sieht. Auf diesen Bittel ist der Kellner angewiesen und zwar in vielen Fällen direct, um nicht zu verhungern. Daß die Gastwirthsgehilfen keinen Lohn zahlen können, ist nicht zu glauben, aber sie belieben es eben, auf den Rücken der Kellnerschaft ihr Glück zu gründen und mit einem Arbeitslohn der Kellner nicht zu rechnen, ein Factor, der sonst in jeder anderen Branche in Betracht gezogen wird. Ist, nicht genug das, es giebt Wiener Cafés, in denen die Kellner nicht bloß keinen Lohn bekommen, sondern wo sie noch verpflichtet werden, bestimmte Procentzinsen von dem vereinnahmten Trinkgelde an den Principal abzuliefern. Sie erhalten dort weder Kost noch Logis und es ist ein offenes Geheimniß, daß die Kellner auf ehrliche Weise überhaupt nicht bestehen können. Wer ist aber hier der Veranlasser zur Betrügerei? Entschieden der Gastwirth, dem am allerwenigsten die Lage der Kellner ein Geheimniß sein kann. Wie lange sollen solche Zustände dauern. Es gereicht dem Gastwirthsstande nicht zur Ehre, wenn von Seiten der Regierung neuerdings in dem Fragebogen, zwecks Erhebungen über die Lage der Kellner, auch um Auskunft darüber ersucht, ob diese einen Lohn bekommen. Der Gastwirthsstand darf sich schließlich nicht wundern, wenn gerade er als Steuerobject in erster Reihe stets herangezogen wird: brachten sie

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 18. October.

Heiraths-Ankündigungen. I. Hilfs-Weichensteller Ernst Thaler, evang., zu Dürngoy, und Rosina Grode, ev., Nicolaitstraße 32. — Schloffer Dito Lampert, evang., Wolfenerstraße 3, und Emilie Kaufmann, ref., Friedrich-Wilhelmstraße 37b. — III. Krankenwärter August Hoffmann, evang., Magstraße 1, und Maria Schrutke, kath., zu Sagne. — Müller Berthold Wurst, kath., Wassergasse 19, und Johanna Bawrajt, evang., Schiefwerderstraße 8. — Bäckermeister August Zigan, kath., Maithiasstraße 55, und Emma Stengel, kath., daselbst. — Maurer Paul Scheuner, kath., Monhauptstraße 16, und Martha Hoppe, kath., Scheinigerstraße 34. — Postunterbeamter Julius Koriklo, kath., Magstraße 44/46, und Maria Buchall, kath., Fürstenstraße 60. — Steinseher Franz Ruffe, evang., Bergmannstraße 12, und Anna Klose, kath., Hirschstraße 68. — Militär-Inva. de Gustav Pfeifer, evang., zu Yantoch, und Anna Mendisch, evang., Gellhornstraße 20.

Eheschließungen. I. Krankenwärter August Franke, kath., mit Johanna Ferschel, evang., hier. — Fabrikarbeiter Wilhelm Krause, evang., mit Susanne Happe, geb. Walter, evang., hier. — II. Arbeiter August Langhammer, kath., mit Maria Schend, evang., hier. — Arbeiter Ernst Röttig, ev., mit Anna Schmidt, kath., hier. — Schuhmacher Carl Tiesler, evang., mit Elisabeth Stephan, evang., hier. — Schlosser Robert Blättke, evang., mit Luise Häusler, evang., hier. — Arbeiter Adolf Materne, evang., mit Luise Schierich, evang., Am Oberschlesien Bahnhof 8. — III. Rutscher Robert Luge, kath., mit Augustine Thamm, kath., hier. — Steinseher Franz Kundt, kath., mit Martha Rabe, kath., hier. — Schlosser Friedrich Wesek, kath., mit Anna Hermann, kath., hier.

Geburten. I. Kaufmann Bruno Ahmann, kath., S. — Backer Gustav Großer, evang., S. — Schuhmann Heinrich Heppner, evang., S. — Eisenbahn-Zugführer Karl Wildner, evang., S. — Diener Karl Zeugner, evang., S. — Böttcher August Siegel, evang., L. — Schneider Karl

Schöber, kath., F. — Handelsmann Richard Heuschel, ev., L. — Maler Hermann Ruche, evang., L. — Backer Otto Albrecht, evana., L. — II. Kaufmann Emil Kensing, ev., S. — Eisenbahn-Badm. August Bße, kath., L. — Arbeiter Josef Scholz, kath., L. — Steinseher August Krause, kath., S. — Cultur-Ingenieur Max Tschler, evang., S. — Zimmermann Paul Böppel, evang., S.

Breslau, 14. October. (Amtlicher Probactens-Börsen-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per October 126,00 G., October-November 126,00 G. — Weizen (per 1000 Kgr.) per Octob. 160,00 G. — Haubel (per 1000 Kgr.) —, gekündigt — Str., loco in Qualitäten a 5000 Kilogr. —, per October 48,50 B., per April-Mai 49,00 B. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pSt.) ohne Fass: excl. 60 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgeaufene Kündigungsbeine —, per October 50er 52,30 B 70er 33,00 B., October-November 31,50 B., November-December 30,50 B. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 14. October. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00 bis 23,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 20,50-21,00 M. — Weizen-Klein per Netto 100 kg in käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,80-9,20 M., b. ausländisches Fabrikat 8,40-8,80 M. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 13,50-19,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 10,00-10,40 M., b) ausländisches Fabrikat 9,40-9,80 M.

Briefkasten.

Einsender aus Herdain wird ersucht, behufs besserer Orientierung nach der Redaktion zu kommen. — Gruß. Der Delegirte für den Parteitag zu Köln, Genosse Tiche, wird ersucht, sich baldmöglichst nach der Redaktion bemühen zu wollen.

Zeit und Geld

spart Jedermann, der seine Garderobe bei der unterzeichneten Firma einkauft; denn nur dort allein kauft man zu unabänderlich festen Preisen und nur dort allein wird dem Kunden nicht die Zeit durch das lästige Feilschen und Handeln unnütz geraubt.

Jedes einzelne Stück trägt in deutlichen Zahlen den streng festen Verkaufspreis, ferner übernimmt die Firma vollste Garantie für die Haltbarkeit und den guten Sitz der offerirten Sachen, bei einer derartigen offenkundigen Geschäftshandhabung ist eine jede Benachtheiligung ganz entschieden ausgeschlossen und Jedermann kann mit dem größten Vertrauen und ohne befürchten zu müssen betrogen zu werden, sich bei Bedarf an die wohlrenommirte Firma wenden. Die Auswahl ist jederzeit in fertigen Sachen eine enorme und das Stofflager bietet entzückende Neuheiten in- und ausländischer Stoffe.

Da die riesigen Verkaufslocalitäten sich zuweilen bei großem Andrang als nicht ausreichend erwiesen, sind dieselben neuerdings bedeutend erweitert worden und bieten dem geehrten Publikum beim Einkauf die größte Bequemlichkeit und dem Beschauer einen interessanten Anblick.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Item description. Items include Winterpaletots, Gesellschafts-Anzüge, Dauerhafte Hosen, Gute Westen, Jagd- und Hausjoppen, Winterpaletots f. Jünglinge, Winterpaletots für Knaben, neuste Façons, Winter-Anzüge f. Knaben.

Gute dicke Winterhose nur 5 Mk. wasserdicht imprägnirt 2c. 2c., alles in größter Auswahl. Schlafröcke in feiner Ausführung, Havelocks, Hohenzollern-Mäntel, Pelzerinen- und Kaiser-Mäntel, auch in feinsten, exactester Ausführung und schneidigem, tadellosem Sitz.

Garderobe nach Maß Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder kostenfrei geändert, auch werden jedem Stücke Flickflecken beigelegt. Der Versand findet nur gegen Nachnahme statt.

S. Guttentag, Special-Versandhaus und Fabrik von Herren- und Knaben-Garderobe, 76/77, Ohlauerstrasse 76/77 I., Eingang Altbücherstraße 5.

Begräbnisverein der Töpfer Breslaus. Das Mitglied Herr Oskar Weidner ist gestorben. Beerbigung: Dienstag Nachmittag 3 Uhr. 1502 Trauerhaus: Magstraße Nr. 11. Der Vorstand.

II. Stiftungs-Fest des Central-Vereins der Former Deutschlands (Zahlstelle Breslau) Sonnabend, den 21. October 1892 in Weirauch's Etablissement „zum Königsgrund“, Lohestraße 45 unter Mitwirkung des Gesangs-Humoristen Jahn, des Lang-Komikers Alborn, sowie des Quartett-Vereins der Tabakarbeiter Breslaus. Entree Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 25 Pf. Anfang 7 Uhr. Tanz frei. Das Comité. Freunde und Gönner sind eingeladen. 1503

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Lesezimmer Nr. I. P. Sauer's Restaurant, Adersbachstraße 4. Mittwoch, den 18. October, Abends 8 Uhr: 1. Vortrag. 2. Diskussion. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. II. Rüter's Local, Lehndamm 28 (Adahof). Mittwoch, den 18. October: 1. Vortrag: „Ueber das Handwerk Gint und Zeit.“ Referent: W. Stephan. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Gäste willkommen. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. III. Gasthof zu den 3 Tauben, Neumarkt 8 Mittwoch, den 18. October, Abends 8 Uhr: 1. Vortrag des Genossen Bruno Geiser. „Vorläufer und Anfänge der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland.“ — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.

Gesangsabtheilung. „Drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8. Jeden Freitag Abends 8 Uhr: Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt im October. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Tauben“ folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: 1. „Vorwärts“, 2. „Echo“, 3. „Wähler“, 4. „Fränkische Tagespost“, 5. „Proletarier“, 6. „Volkswacht“. Der Vorstand.

Soeben erschienen: Der wahre Jakob 188 Preis 10 Pf. Vorrätig bei allen Colporturen und in der Expedition der „Volkswacht.“ Vereins-Kalender. Breslau. Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider-Deutschlands. (E. G. Strauß'sch). Jeder

Dienstag Abends 8 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupfergasse 21. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesangverein der Steinernen. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde unter tüchtigem Dirigenten in Jabels Local, Kleine Grodchengasse No. 16.

Deutscher Schneider-Verband. Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupfergasse 21. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Paradeur-Verein der Schuhmacher. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats: Versammlung in Karasch's Local, Ritterplatz 9. Aufnahme neuer Mitglieder.

Hannau. Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen.“ Arbeiter-Gesangverein „Liebermann“. — Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen.“ — Aufnahme neuer Mitglieder.

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Direction: Dr. Max Loewe.
Montag:
Das Weirathweib.

Lobe-Theater.

Direction: Fritz Witte-Wild.
Montag:
„Mauerblümchen.“

Feine Seringe

Handel von 30 bis 60 Pfg. bei
A. Buchmann 1132
Neue Weltgasse 17, Ecke Nicolaisstraße

Wichtig

für Raucher!

hochfeine

Cigarren

3 St. 10 Pfg., 100 St. 3 Mt.
empfehlen

Louis Schröter,

Cigarrenfabrik

Friedrichstraße 64, vis-à-vis der
Zimmerstraße. 1294

2 Stuben sind zu vermieten.
bei Genosse 1484
Karl Kiltner in Grinischgrund.

Achtung!

Empfehle mich den werthen Parter-
Benossen zur Anfertigung aller Art
Schuhmacher-Arbeit. Billets der
Straßenbahnen werden vergütigt. Auch
werden Bestellungen per Postkarte ent-
gegengenommen. 1379

P. Thater, Neue Welt-
gasse 8, I.

Billigste Bezugsquelle

für 1435

Winter Tricot-Hosen für Herren
und Damen von 75 Pf. bis 6,00 Mt.
Winter-Tricot-Hemden für Herren
und Damen von 75 Pf. bis 6,00 Mt.
Winter-Tricot-Handschuhe für
Herren u. Damen v. 25 Pf. bis 3 Mt.
Gestricke Herren- Westen von
1,25-6,00 Mt.

Damen-Höde, Strümpfe, Soden,
Taschen, Schultertragen, Knaben-
und Mädchen-Anzüge, Corsetts
zu enorm billigen Preisen.

Abonement dieser Zeitung erhalten
4% extra.

— Nichtconvenientes ungetauscht. —

Eugen Freund,

Ecke Blücherplatz, Eing. Neujahrstr.

F. Pschikling, Schneidermeister

Messergasse 39, Ecke Altbücher-Straße

empfehlen sein

1453

Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,
Tuch- u. Buckskin-Lager in schönster Auswahl zu bill. Preisen.

Knaben-Garderobe

empfehlen in größter Auswahl

Knaben-Garderoben-Bazar

„Stadt Danzig“

1377

Schmiedebrücke 58, I. Et.

Billigste Bezugsquelle für Cigarren!

Offerte in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung:

Sumatra-Cigarren,

verzüglich brennend, in 10 Kisten 2,00 Mt., 2,50 Mt. u. 3,00 Mt.

Kein amerik. Mischungen in 10 Kisten 3 Mt. und 4 Mt.

Feinster Felis-Brasil per 10 Kiste 4,50 bis 6,00 Mt.

Geschnittene und ungeschnittene Rippen billigst.

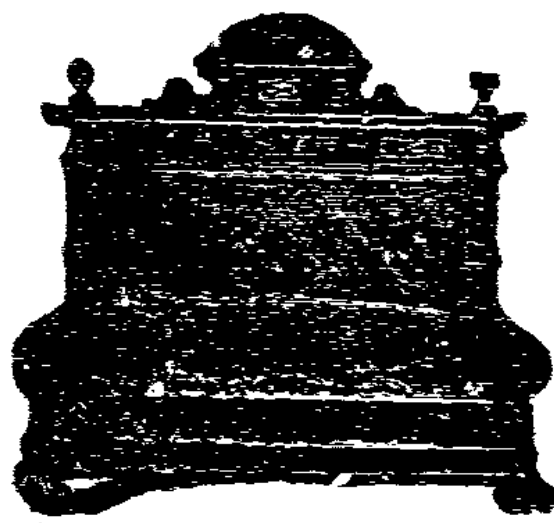
Cigarren-Fabrik E. Lampke vorm. A. Kirschner,

Fabrik und Hauptgeschäft:

Breslau, Kopplatz 11, am Oerthorbahnhof.

Sizilien: Schrotgasse 1, Hammeri 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4,

Wlosteinstr. 28a. Neu eröffnet: Schmiedebrücke 47. 1370



Sopha

gut und dauerhaft gearbeitet, von
18 Mark an, polirte Bettstellen mit
Matratze und Keilkissen von 27 Mark
an Schränke, Tische, Spiegel
Küchenmöbel billigst nur [1212

Kirchstraße 22.

Schindler, Tapezierer.

Zähne! Achtung! Zähne!

Durch colossale Masseneinkäufe in künstlichen Zähnen bin
ich in der Lage, dieselben in prima Qualität für den bis jetzt
noch nie dagewesenen bill. Preis von 1,50 M. pro Zahn anzu-
fertigen. Auch ohne Gummendlatte. 1373
Kur Chlauerstr. 52, 2 Et., letztes Viertel vom Ringe, linke
Seite. Bitte aber genau auf die Hausnummer 52 zu achten.

Gelesene Nummern

des „Wahren Jakob“, des
„Bonillon“ zur Agitation
nimmten gegen die Exped.
der „Volkswacht“

Leben und leben lassen

ist der Wahlspruch jedes rechtchaffenen Mannes, doch
wird ersteres in den meisten Fällen mehr beherzigt als
letzteres, Namentlich sind es die

Arbeiter und Kleinhandwerker,

welche bei den jhigen schlechten Zeiten in sehr gedrückten
Verhältnissen leben und für ihren wenigen Verdienst
schwer und mühsam arbeiten müssen. Grade deshalb
müßte ein jeder Arbeiter, den das wenig beneidens-
werthe Loos betrifft

arm zu sein

bei dem Einkauf von

Herren- und Knaben-Garderoben

recht vorsichtig sein und sich nicht durch Preisangaben
oder sonstige Anlockungsmittel irritiren lassen, da damit
nur eine Täuschung des Publikum's beabsichtigt wird,
denn selbst der Fachmann kann Kleidungsstücke, ohne die-
selben in Augenschein genommen, nach den angezeigten
Preisen nicht beurtheilen. Darum rathe ich Jedermann,
der für sein schwer erworbenes Geld ein gutes, reelles
Stück Waare und dabei billig kaufen will, sich in mein
anerkannt streng reelles Geschäft
zu bemühen!

Ueber meine große Leistungsfähigkeit wird die Expedition
dieses Blattes Jedermann gern gewünschte Auskunft geben.
Der Verkauf findet bei mir zu

enorm billigen

aber

streng festen Preisen

statt. Jedes nichtpassende oder nichtgefällende Stück wird
ohne jede Zuzahlung bereitwilligst ungetauscht und kann
auch dabei in meinem Geschäft eine Ueberspartheilung nie-
mals stattfinden, da

**jedes Stück deutlich in Zahlen den
festen Verkaufspreis trägt.**

Sämmtliche Garderoben werden im eigenen Atelier unter
Aufsicht eines erfahrenen Zuschneiders von bewährtesten
Arbeitskräften von erprobten, nur ganz reellen Stoffen
mit Verwendung bester Zuthaten auf das Gracöseste gefertigt.
Sollte sich unvorhergesehener Weise ein Stück schlecht tragen,
selbst darin komme ich dem armen Manne entgegen und
tausche dasselbe um oder gebe auch auf Verlangen das
Geld retour. Also

Arbeiter, öffnet die Augen

und überlegt es euch erst reiflich, wo ihr eure Einkäufe
besorgt, damit ihr eure sauer verdienten Groschen nicht auf
selbstverschuldende Weise durch Unüberlegtheit hinwegwerft.

S. Hurtig, Breslau

84 **NUR** 84

I. Etage, Ohlauer-Strasse 84, I. Etage,
Eingang Ecke Schuhbrücke, vis-à-vis der Färberei W. Spindler.